

# Sextourismus, ein Motor für die Ausbreitung von HIV und AIDS ?

Menschen verhalten sich im Urlaub zu- meist freizügiger aber auch risikofreudiger als zu Hause. Viele von ihnen sind während ihres Urlaubs bereiter, sich auf neue, auch sexuelle Kontakte einzulassen und verhalten sich im Urlaub deutlich promiskuer als sonst. Eine möglicherweise besonders sexaktive und promiske Gruppe unter den Reisenden sind die sog. Sextouristen, die – mit welchem motivationalen Hintergrund auch immer – ihre drei bis vier Urlaubswochen in Thailand, auf den Philippinen, in der Dominikanischen Republik, in Brasilien oder anderen Ländern der Dritten Welt, zunehmend aber auch in osteuropäischen Ländern verbringen, um im Urlaub 'sex for money' zu bekommen. Es handelt sich bei dieser Art Reisender zahlenmäßig überwiegend um heterosexuelle Männer. In nicht unerheblichem Umfang reisen jedoch auch homosexuelle Männer in die genannten Zielländer, um Sex nach Bedarf zu haben. Zunehmend wird berichtet, daß auch Frauen als Sextouristinnen aktiv sind. Ihre bevorzugten Destinationen scheinen – je nach reisender Altersgruppe – Länder wie Tunesien, Kenia oder die Karibik zu sein.

Durch das Verhalten der Sextouristen werden eine Fülle ethischer und moralischer Probleme aufgeworfen. Sextourismus ist eine Form sexueller Ausbeutung von Menschen der Dritten Welt durch Angehörige reicher Industrienationen. Hierzulande eindeutige Straftatbestände, wie der sexuelle Mißbrauch von Minderjährigen, nehmen offenbar ständig zu. So wird verständlich, daß sich eine stille Koalition aus Frauengruppen, Dritte-Welt-Gruppen und Initiativen gegen Kinderprostitution gebildet hat, die sich gegen den internationalen Sextourismus wenden. Doch nicht genug: Seit Anfang der achtziger Jahre beginnt sich der internationale Sextourismus auch als Motor für die Ausbreitung von HIV und AIDS zu erweisen. Ob und in welchem Umfang deutsche Sextouristen mit dazu beitragen, war Gegenstand einer Studie über AIDS und (Sex-) Tourismus im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG), deren erste Ergebnisse auf dem diesjährigen internationalen AIDS-Kongreß in Berlin vorgetragen und hier dargestellt werden sollen.

In zwei Erhebungswellen (Dezember 1991 bis März 1992; Dezember 1992 bis April 1993) wurden insgesamt 766

männliche Sextouristen (661 heterosexuelle und 105 homosexuelle Männer) in ihren Urlaubsorten und -domizilen in Kenia, Brasilien, Thailand, in der Dominikanischen Republik und auf den Philippinen von geschulten InterviewerInnen befragt. Sextouristen sind nach unserer Definition Personen, die aus der Bundesrepublik kommend in einem Land der Dritten Welt, in dem sie sich befristet (zumeist zu Urlaubszwecken z.T. aber auch als Geschäftsleute, Tagungsreisende o.ä.) aufhalten, Sex mit einheimischen Frauen bzw. Männern gegen Geld oder Sachleistungen haben. Mit einem standardisierten Fragebogen wurden etwa 300 Einzelinformationen zum Thema "Urlaub, Liebe, Sexualität" in 'face-to-face-Situationen' erhoben. Die Bereitschaft zur Teilnahme an unserer Untersuchung war, insbesondere wenn der Bezug zu AIDS-Risiken angesprochen wurde, sehr hoch. Etwa jeder zweite Mann war spontan zu einem Interview bereit.

## Sextouristen eine Sondergruppe oder Herr Jedermann

Als Sextouristen wurden "ganz normale" Männer im Alter zwischen 19 und 74 Jahren identifiziert. Allerdings zeigt ein altersparallelierter Vergleich der befragten Touristengruppe mit der bundesrepublikanischen männlichen Bevölkerung einen deutlich erhöhten Anteil bei 20–40-jährigen heterosexuellen Sextouristen, während bei den homosexuellen Befragten insbesondere der Anteil der 40–50-jährigen deutlich erhöht war. Auch hinsichtlich des Bildungsstandes kann, wenngleich Vertreter aller sozialen und Bildungsschichten als Sextouristen aktiv sind, nicht davon gesprochen werden, daß Sextouristen eine Zufallsauswahl deutscher Männer seien. Vielmehr rekrutieren sich deutsche heterosexuelle Sextouristen überproportional aus niedrigeren Bildungsschichten, während homosexuelle Sextouristen einen durchschnittlich höheren Bildungsstand aufweisen. Einen Blick auf den Familienstand der identifizierten Sextouristen und ein Vergleich mit der männlichen Gesamtbevölkerung gibt zudem Anhaltspunkte für die Reismotive der Sextouristen. Der Anteil von Singles und Geschiedenen war jeweils drastisch höher als unter der Annahme, Sextouristen seien "Durch-

schnittsmänner", erwartbar gewesen wäre. In der Bundesrepublik leben aktuell etwa 43 % der männlichen Bevölkerung als Singles, der Anteil alleinlebender Sextouristen lag mit 70–75 % etwa 30 Prozentpunkte höher. Nur 9 % der heterosexuellen Sextouristen waren verheiratet – in der männlichen deutschen Bevölkerung liegt die Vergleichszahl bei 51 %.

## Das Sexualverhalten deutscher Sextouristen im Urlaub

Um die epidemiologische Relevanz des Sextourismus für die Ausbreitung von HIV/AIDS abschätzen zu können, werden vor allem Informationen über die sexuelle Aktivität und Promiskuität sowie zum Kondombenutzungsverhalten der Sextouristen benötigt. Die Befragten wurden deshalb gebeten, Fragen zur sexuellen Aktivität, Promiskuität und zum Schutz- bzw. Risikoverhalten der Männer im Urlaub und zu Hause zu beantworten. Ohne auf Fragen der Validität im Einzelnen in diesem Zusammenhang einzugehen ergibt die Tatsache, daß unterschiedliche InterviewerInnen ähnliche Antworten erhielten und man so von weitgehend gültigen und glaubwürdigen Daten ausgehen kann. Es zeigte sich folgendes Bild.

Die befragten heterosexuellen Männer gaben im Durchschnitt an, bis zum Zeitpunkt der Befragung, nach knapp 14 Urlaubstagen, 12 sexuelle Kontakte gehabt zu haben. Nur eine Minderheit (12,5 %) hatte bis zur Befragung lediglich einen Kontakt, knapp 40 % hatten bereits 2–5 Kontakte gehabt und immerhin knapp 30 % gaben an, bisher 11mal oder häufiger mit einheimischen Frauen Sex gehabt zu haben.

Höchst ungewöhnlich im Vergleich zum Sexualverhalten deutscher Männer im Heimatland ist nicht nur die sexuelle Aktivität, sondern auch die gelebte Promiskuität der Sextouristen. Die heterosexuellen Männer hatten in den ersten zwei Urlaubswochen bereits durchschnittlich mit 4 verschiedenen Partnerinnen Sex. Die homosexuellen Befragten lagen mit 6 Partnern sogar noch 30 % darüber. Nur eine Minderheit von 40 % der heterosexuellen und 19 % der homosexuellen Männer hatten lediglich mit einer Partnerin bzw. einem Partner sexuell verkehrt.

Diese Ergebnisse stimmen besonders nachdenklich, bedenkt man die geringe Kondomakzeptanz und Benutzungsrate bei Sextouristen. Von den heterosexuellen Männern gaben 30 % der Befragten an, nie Kondome benutzt zu haben. Die Rate der konsequenten Kondombenutzer lag bei 45 %. Die gefundenen Kondombenutzungsraten deutscher Sextouristen waren drastisch niedriger als die, die wir in einer Studie über Prostitutionskunden (Freier), in der Bundesrepublik erhoben

haben. Dort zeigte sich, daß 1991 knapp 90 % der Sexkontakte im Rahmen gewerblicher Sexualität 'safe', d.h. mit Kondom verliefen. Ein Vergleich der Kondombenutzungsdaten deutscher Sextouristen im Zeitverlauf (Querschnittsvergleich) zeigt eine trotz positiver Entwicklungstendenz nach wie vor unbefriedigende Situation. Nach den uns vorliegenden Ergebnissen stieg der Anteil der konsequenten Kondombenutzer unter den deutschen Sextouristen in Thailand von 29 % (1990) auf 50 % (1992) an. Die Rate der Kondomverweigerer sank dagegen von 46 % auf 31 %.

Das epidemiologische Problem, das infolge des internationalen Sextourismus entsteht, ist nur schwer quantifizierbar. Als Ergebnis von Modellrechnungen, die wir durchgeführt haben, ist nicht auszuschließen, daß 5 % bis 10 % aller in der Bundesrepublik vermuteten jährlichen Neuinfektionen mit HIV auf sextouristische Aktivitäten zurückführbar sind. Würde sich dies in der Realität bestätigen, so wären zukünftig gezielte Präventionsmaßnahmen, die Reisende und hier v.a. auch Sextouristen ansprechen, wirklich dringend geboten.

Der Erfolg von Präventionsmaßnahmen dürfte allerdings wesentlich davon abhängen, wie gut unsere Kenntnis der Ursachen für die durchschnittlich sehr niedrigen Kondombenutzungsdaten sind, um diese wirkungsvoll zu beeinflussen. Es fand sich empirische Evidenz für mehrere, sich ergänzende Erklärungen:

- Mehr als die Hälfte der befragten Männer waren ein oder mehrere Tage mit der bezahlten Frau zusammen. In der Bundesrepublik sind bei Prostituierten 30- bis 60-Minuten-Kontakte üblich.
- So entstanden beziehungsähnliche Konstellationen zu Frauen, die nach den Angaben der befragten Männer durchschnittlich 13 Jahre jünger waren als ihre Freier. - Die Altersdiskrepanz zwischen den homosexuellen Sextouristen und ihren Sexpartnern betrug sogar 24 Jahre. - Je partnerschaftlicher die 'Beziehungen' einerseits waren und je privater und weniger professionell das Prostitutionssetting, um so weniger Kondome wurden benutzt. Immerhin ein Fünftel der Prostitutionskunden verliebte sich in die Frau.

- Knapp 30 % der Sextouristen will wiederholt das Zielland besuchen - viele tun es auch tatsächlich. Zugleich besuchten aber auch - nach Ländern variierend - zwischen 50 % und 78 % der Sextouristen in den letzten 5 Jahren andere Zielländer des Sextourismus. Die Mehrheit von ihnen hatte auch dort bezahlten Sex mit einheimischen Frauen.

Präventionskampagnen werden also die Männer und die Frauen in den Zielländern erreichen müssen. Der Erfolg der Prävention wird aber sehr wesentlich davon abhängen, wie gut es gelingt, das für den Sextourismus konstitutive öko-

## Sexualverhalten männlicher deutscher Touristen in Thailand

Ergebnisse einer standardisierten Befragung von 152 männlichen Thailand-Urlaubern nach einer Aufenthaltsdauer von ca. zweieinhalb Wochen in Bangkok, Pattaya und Phuket. Die Befragung wurde Ende 1990 vom Sozialpädagogischen Institut (SPI), Berlin, durchgeführt.

### 0. Profil der Sextouristen:

#### Altersverteilung der Sextouristen

20-29 Jahre:	24,3 %
30-39 Jahre:	34,9 %
40-49 Jahre:	21,7 %
50-59 Jahre:	10,5 %
60-76 Jahre:	8,6 %

mittleres Alter: 39 Jahre

#### Bildungsstand

Höchster Schulabschluß

Grund-/Hauptschule (ohne Abschluß)	4,8%
Grund-, Hauptschule	28,9%
Mittlere Reife/Fachhochschule	20,5%
Abitur/Fachabitur	45,8%

#### Familienstand

Familienstand	deutsche "Freier"	männl. Bevölk. (BRD)
ledig	50,0 %	43,0 %
verh.	23,3 %	51,0 %
gesch.	22,0 %	3,0 %
verw.	0,7 %	3,0 %

### I. Sexuelle Aktivität und Promiskuität:

#### Dauer des letzten Zusammenseins mit einer Thailänderin?

unter einer Stunde:	0,7 %
ein bis zwei Stunden:	7,6 %
mehrere Stunden:	13,2 %
etwa ein Tag:	15,3 %
mehrere Tage:	63,2 %

#### Mit wievielen Thailänderinnen hatten Sie bisher Geschlechtsverkehr?

mit einer Frau:	39,4 %
mit 2 bis 4 Frauen:	47,7 %
mit 5 und mehr Frauen:	12,9 %

#### Wie oft hatten Sie in diesem Urlaub Sex mit thailändischen Frauen?

bis 10mal	57,3 %
11- bis 20mal	19,6 %
21- bis 30mal	7,7 %
häufiger	15,4 %

#### Kondombenutzungsdaten:

nie	45,6 %
manchmal	25,9 %
immer	28,6 %

### II. Sexualität u. Partnerschaft der Sextouristen im Heimatland

#### Zufriedenheit mit dem Sexualleben in Deutschland

vollkommen zufrieden	18,5 %
eher zufrieden	38,0 %
weder noch	14,8 %
eher unzufrieden	20,4 %
völlig unzufrieden	8,3 %

#### Kondombenutzung bei Prostituierten in der BRD

immer	45,8 %
häufig	16,7 %
manchmal	16,7 %
selten	8,3 %
nie	12,5 %

#### Gegenwärtige Partnersituation

keine feste Partnerin	61,8 %
feste Partnerschaft	23,7 %
mehrere Beziehungen	14,5 %

#### Beziehungswünsche der Männer

sexuell treue Beziehung	50,0 %
feste Partnerin und andere Beziehung	25,5 %
immer wieder neue Bezieh.	13,6 %
keine feste Beziehung	10,9 %

#### Prostituiertenbesuche in Deutschland im letzten Jahr

nein	83,2 %
ja	16,8 %

Anmerkung: Die Tabellen sind der Vorstudie von Dieter Kleiber, AIDS und (Sex-) Tourismus, 1991, entnommen. Deutsche "Thailand-Freier" sind nach der Studie deutsche Prostitutionskunden in Thailand. BRD-"Freier" sind die Kunden in der Bundesrepublik.

nomische Gefälle zwischen den Ländern zu beseitigen, zum "Empowerment" der betroffenen Frauen sowie zum verstärkten Präventionsbewußtsein und verantwortlicherem Verhalten der Männer beizutragen. Wir hoffen auf zukünftige bi- und multinationale Projekte, die hierzu einen Beitrag leisten!

Dieter Kleiber, Martin Wilke

D. Kleiber, ist Professor für Psychologie am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin. M. Wilke ist Diplom-Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am SPI Berlin.

Die Durchführung der Studie wurde vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert. Ein Abschlußbericht erscheint im Frühjahr 1994 in einer Veröffentlichungsreihe des BMG.